

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Gescheit wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Samstagabend
Montag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.00 RM frei
der Post, einschließlich der Briefen, Wein-Garten, „Frau und ihre Welt“
der Reihe „Alltag“, Unterhaltungsblätter. — Durch die Postanstalten
und Buchdrucker bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schaden entstehen geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeitschrift bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Grundpreis nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche
Anzeigen gelten die Bedingungen des ab 25. Nov. 1925 gültigen Preis-
listen Nr. 8. Anzeigannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D.M. 2.80.00



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptchristleiter und für den Anzeigenpart verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 32

Dienstag, den 10. Februar 1936

29. Jahrgang.

Wiederaufbau des Friedens

England „prüft sachlich und mit klarer Einsicht“

Wiederaufbau des Friedens

England „prüft sachlich und mit klarer Einsicht“

Der englische Ministerrat beschäftigte sich am Montagvormittag eingehend mit dem deutschen Memorandum. Am Nachmittag gab dann der englische Außenminister Eden die von der ganzen Welt mit großer Spannung erwartete Stellungnahme der englischen Regierung im Unterhaus bekannt.

Unter der ungeteilten Aufmerksamkeit des Parlaments führte Eden u. a. aus, er habe dem deutschen Botschaftsrat mitgeteilt, daß die deutsche Handlung im Rheinland die eine seitige Auseinandersetzung eines frei verhandelten und frei unterzeichneten Vertrages bedeute. Die Wirkung auf die britische Öffentlichkeit müsse bedauerlich sein. Das Aufgeben des Locarno-Vertrages und die Bezeichnung der entmilitarisierten Zone hätten das Vertrauen in jede Vereinbarung, die die deutsche Regierung in Zukunft schließen würde, tiefer erschüttert. Niemand im Unterhaus könne diesen Schritt billigend oder entschuldigen. Er führe dem Grundsatz der Helligkeit des Vertrags einen schweren Schlag zu.

Er, Eden, sei jedoch dankbar dafür, sagen zu können, es gebe keinen Grund für die Annahme, daß die gegenwärtige deutsche Handlung die Drohung von Feindesfeinden in sich schließe. Die deutsche Regierung spreche in ihrem Memorandum ausdrücklich von ihrem Wunsch nach Frieden und drücke den Wunsch nach Abschluß eines Nichtangriffspaktvertrages mit Frankreich und Belgien aus.

Um Mißverständnisse über die Stellung Englands als Unterzeichner des Locarno-Vertrages auszuschließen, halte es für notwendig zu erklären, daß, falls sich während der Zeit, die für die Errichtung der neuen Lage notwendig sei, ein, ein tatsächlicher Angriff auf Frankreich oder Belgien ereignen sollte, der eine Verletzung des Artikels 2 des Locarno-Vertrages wäre, die britische Regierung trock der Auffindung des Locarno-Vertrages durch Deutschland nach ihrer Ehre für gebunden halten würde, wie in dem Vertrag vorgesehen, dem Angegriffenen zu Hilfe zu eilen. Eine der wichtigsten Grundlagen des Friedens in Westeuropa sei bestätigt worden.

Wenn der Frieden gesicherlich werden solle, bestände die Pflicht, ihn wieder aufzuheben. In diesem Geist müsse man an die deutschen Vorschläge herangehen. Die britische Regierung werde sie mit klarer Einsicht und sachlich prüfen, um festzustellen, in welchem Ausmaß sie das Mittel darstellen, die Struktur des Friedens wieder zu stärken. Angeknüpft an die schwere internationale Lage dürfe keine Gelegenheit verpaßt werden, um die Struktur des Friedens zu verbessern.

Nach Beendigung der Erklärung Edens bejahte der Ministerpräsident die Frage des Oppositionsführers Atlee, ob das Unterhaus Begegnung für eine Aussprache über den wichtigen deutschen Schritt erhalten werde.

Der Unterhauserklärung Edens ist mit Befriedigung zu entnehmen, daß England zu einer sachlichen Prüfung der deutschen Vorschläge bereit ist und klar zum Ausdruck gebracht hat, daß die Maßnahmen Deutschlands keine Drohung von Feindesfeinden in sich schließen. Bedauerlich ist lediglich, daß die Möglichkeit ei eines deutschen Angriffs auf Frankreich und Belgien überhaupt in die Diskussion gezogen werden konnte. Deutschland will den Frieden und ist deshalb nicht müde geworden, Vorschläge zu unterbreiten, denen rechtzeitige Annahme allen Westeuropas ein freies Vorwärts ermöglicht haben würde. Wir hoffen daher, daß wenigstens das neue Angebot des Führers nicht ungehört verbleibt, und begrüßen deshalb jede Bereitschaft zu einer objektiven Prüfung des deutschen Memorandums.

Keine Bedingung unzulässig

Die Londoner Presse ist überwiegend der Ansicht, daß die Verleistung eines Vertrages durch die Herstellung vollender Tatsachen vom englischen Standpunkt aus sehr ernsthaft betrachtet werden müsse, und daß Englands eigene Sichtung dadurch sehr erschwert worden sei. Auf der anderen Seite aber sucht der überwiegende Teil der Presse, Deutschland's Standpunkt gerecht zu werden.

Die "Times" nennen die Wiederbesetzung der Rheinländer die „herausforderung eines freiwilligen Abkommens“, das die Oligarchen Frankreichs und Belgiens elf Jahre lang unverkorkt gehalten habe. Immerhin müsse über ein Unterschied gemacht werden zwischen dem Einzug deutscher Truppen in ein unbestreitbar unter deutscher Oberhoheit stehendes Gebiet und einem Amt, der Feuer und Schwert in das Gebiet eines Nachbarn trage. Das Blatt warnt deshalb vor einer Panikstimmung und überfürstlichen Erfolgsfolgerungen.

Hitlers Angebot enthalte keine Bedingung, die als unzulässig abgelehnt werden könnte. Eine doppelte Entmilitarisierung im Westen sei vielleicht nicht mehr durchführbar. Aber die Forderung nach Gleichberechtigung sei darum an sich nicht weniger vernünftig, noch sei es die Forderung nach voller Autonomie im Memelgebiet, noch sei es die Bedingung, daß die Völkerbundstatuten vom Verhältnis Vertrag getrennt werden müßten.

Die bolschewistischen Unruhestifter

Die "Daily Mail" wendet sich energisch gegen das Gesetz von Sanktionen. Deutschlands neuerer Schlag habe in der Tat die Lust gereizt, wie eine frische Brise von den Bergen habe er den Nebel hinweggefegt. Es sei völlig unmöglich, daß man der deutschen Nation auf unbestimmte Zeit ihre volle Oberherrschaft über eine ihrer ersten Provinzen bestreiten könnte.

Die Sicherheit Frankreichs wie die von erstklassigen britischen Interessen seien nicht ernstlich berührt. In diesem Augenblick sei es besser, auf die bolschewistischen Unruhestifter zu achten. Vor drei Jahren, wie rezenten Kritiken bei der Aussprache über den ungünstigen Sowjetpakt bereits erklärt hätten, darin, die großen Mächte Europas in einen selbstmordähnlichen Krieg zu verwickeln.

Englands Politik müsse darin bestehen, Ruhe zu bewahren und auch die Aufrüstung mit einem Mindestmaß an Rendite fortzuführen.

Vor diplomatischen Mitarbeiter der "Daily Herald" erklärt, die englische Arbeitspartei werde sich wahrscheinlich auf den Standpunkt stellen, daß jetzt eine neue Aussicht auf eine wirkliche und gerechte Regelung der Fragen vorhanden sei, die durch die Fehler des Versailler Vertrages geschaffen worden seien. Sicherlich werde die Arbeitspartei fordern, daß eine solche Gelegenheit nicht außer acht gelassen werden solle, und daß die britische Politik in London entschieden und nicht von Paris dictiert werden müsse.

Französisches Unverständnis

Sarrauts entschiedene Ablehnung

Der französische Ministerpräsident Sarraut hält im französischen Rundfunk eine Rede, in der er sich mit den Erklärungen des Führers vor dem Reichstag beschäftigte. In volliger Verkenntung der deutschen Auffassung brachte der Ministerpräsident den Standpunkt der französischen Regierung in seiner ganzen Starrheit zum Ausdruck.

In seiner Rede erklärte Sarraut, Frankreich habe stets eine Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland zu erreichen versucht, und diesen Bemühungen sei der Rheinbund von Locarno entsprung. Auch in der vorigen Räumung des besetzten Gebietes erblieb Sarraut einen Beweis des französischen Wunsches, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern. Während nach seiner Auffassung von französischer Seite alles getan worden sei, um zu einer Verhübung der Atmosphäre zu gelangen, glaubt der französische Ministerpräsident, Deutschland eines ständigen illogalen Verhaltens beduldigen zu können, das in sonderbarem Widerspruch zu den mehrfachen Friedensbeschwerden der Reichsregierung stehe. Als Beispiele führt er die Einstellung der Reparationszahlungen, das Verlassen der Abrüstungskonferenz, das Auscheiden aus dem Völkerbund und die Wiederaufstellung der allgemeinen Wehrpflicht an. Geltendisch verschweigt er jedoch seinen Hörern, daß diese Maßnahmen von Deutschland erst ergriffen wurden, als sich die Gegenseite klar und deutlich über feierlich eingegangene Verpflichtungen hinweggesetzt hatte.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sarraut der Bedeutung der entmilitarisierten Zone zu, die die Unverträglichkeit der französischen Grenze gegen einen „plötzlichen Angriff“ (1) gewährleisten solle. Im Anschluß an das Führerinterview im "Paris-Midi" stellte Sarraut die Behauptung auf, daß die deutschen Einwendungen gegen den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt in bezug auf seine Unvereinbarkeit mit dem Locarno-Vertrag völlig unzureichend seien.

Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Botschafter übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe. Diese Vorschläge werden jedoch die französische Regierung nicht prüfen, denn Frankreich könne diesen Vorschlägen kein Vertrauen entgegenbringen, nachdem nunmehr zum zweitenmal innerhalb eines Jahres übernommene Verpflichtungen von Deutschland abgelehnt worden seien. Die Prüfung dieser Vorschläge könne aber auch nicht erfolgen, da Deutschland durch die Entfernung bedeutender Streitkräfte in die entmilitarisierte Zone Frankreich vor vollendete Tatsachen gestellt habe. Auch hier erwähnt Sarraut mit keinem Wort, daß in Wirklichkeit der französische Botschafter mit seinem Wort, daß in Wirklichkeit der französische Botschafter mit dem ganzen Leidenschaftlichkeit seiner Persönlichkeit die Forderung nach deutsch-französischer Verständigung ins Feld führte.

schaften hat, und daß die Beschlüsse der Reichsregierung eine natürliche Reaktion auf diese Durchlöcherung des Locarno-Vertrages sind.

Die französische Regierung sei, so erklärte der Ministerpräsident, entschlossen, dieser Drohung nicht nachzugeben. Die französische Regierung sei weiter gewillt, die Sicherheitsgarantien des Locarno-Vertrages aufrechtzuerhalten. Frankreich wollte nicht, daß Straßburg im Bereich der deutschen Kanonen liege (1). Auch aus diesen Worten spricht wieder die vollkommenen Einseitigkeit des französischen Standpunktes, der wohl für Frankreich jede zufällige Sicherung vor dem Schlagspiel einer „deutschen Gefahr“ in Anspruch nehmen will, ohne jedoch dem deutschen Nachbarn das gleiche Recht zuzubilligen zu wollen.

Ministerpräsident Sarraut weist dann darauf hin, daß der Locarno-Vertrag im Falle einer Verletzung seiner Bestimmungen die Anrufung des Völkerbundes vorsehe. Es sei aber auch unumgänglich notwendig, daß ein unverzüglicher Meinungsaustausch zwischen den Signatarmächten dieses Vertrages stattfinde.

Mit der Leidenschaft der Verneinung hat der französische Ministerpräsident in seiner Rundfunkansprache erklärt, Frankreich werde die deutschen Vorschläge nicht prüfen. Er begründet dies mit der einseitigen Auffindung feierlich übernommener Verpflichtung für Deutschland und mit der Tatsache des Einmarsches von Truppen in das deutsche Rheinland, ohne dies vorher angekündigt zu haben. Wenn Herr Sarraut damit ein deutsches fait accompli brutalster Art feststellen zu können glaubt, so vergibt er, daß am 7. März nur der Schlupftag unter eine Entwicklung gesezt worden ist, die eine lange Reihe französischer faits accomplis darstellt.

In Mißachtung dieser seiner eigenen Verpflichtungen, die Frankreich jede Angriffshandlung und somit auch jede Erhöhung einer Konfliktmöglichkeit unterlagte, hat Frankreich die Möglichkeit eines Zusammenschlusses mit Deutschland erweitert, wobei es sich selber das Amt darüber anmaßte, ob diese Politik mit Locarno vereinbar und wer der mutmaßliche Angreifer sei. Der Vorwurf, daß Deutschland für sich eine einseitige Richtrolle in Anspruch genommen habe, fällt demnach auf Frankreich zurück, das diesen Anspruch sogar vertragsmäßig im Außenpolitik festgelegt hat.

Nun klagt Sarraut darüber, daß durch den Wegfall der entmilitarisierten Zone, deren Unrichtigkeit durch das französische Vorgehen ins Unverträgliche gefestigt worden war, Frankreich nicht mehr geschützt sei, und er prägt in diesem Zusammenhang den Satz: „Wir wollen nicht, daß Straßburg im Bereich deutscher Kanonen liegt!“

Herr Sarraut hält es offenbar für richtig und für eine große Nation erträglich, wenn Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Saarbrücken, Trier und viele andere deutsche Städte innerhalb der Reichsweite französischer Kanonen liegen, die überdes den Vorteil haben, bereits unter Beachtung aller militärischen Vorteile in ein unüberwindbares Beistandungssystem eingebaut zu sein, dem ein bekannter russischer General vor nicht langer Zeit das Zeugnis ausstelle, daß es sich ausgezeichnet auch für offensive Möglichkeiten eigne.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß Herr Sarraut sich der Leidenschaft der Verneinung derartig überließ, daß er die konstruktiven Vorschläge Deutschlands beiseite schob. Er befindet sich in dieser Beziehung wohl nicht im Einklang mit vielen gewichtigen Stimmen des übrigen Auslandes, die den entscheidenden Wert der konstruktiven deutschen Vorschläge erkannt haben. Er verzichtet sich damit den konkreten Möglichkeiten zu einer restlosen deutsch-französischen Verständigung, nach der die Reichsweite von Geschützen und Flugzeugen innerhalb der französisch-deutschen Beziehungen überhaupt keine Rolle mehr spielen kann. Wenn der französische Ministerpräsident sich sogar zu der Annahme versteigt, der Zeitpunkt der deutschen Verlaubung sei mit Hinblick auf die französischen Wahlen gewählt, so ist festzuhalten, daß Deutschland niemals in den Entzweien des französischen Volkes seinen Vorteil, sondern stets in dem einzigen und unteilbaren Frankreich eine europäische Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit gesehen hat. Das Gegenteil ist es nur mit dem kommenden Wahlkampf zu entschuldigen, wenn Herr Sarraut in der Sicherung deutscher Gebiete durch deutsche Soldaten eine Kapitulation und Knechtschaft des französischen Volkes sehen will. Wohin kämen die europäischen Völker, wenn dieser Grundzustand allgemein gültig würde! Dieser Geist war es, gegen den der Führer und Reichsstaater mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seiner Persönlichkeit die Forderung nach deutsch-französischer Verständigung ins Feld führte.

„Angeschickt und lebt am Platze“

kein im eigenen Lager.

Der marxistische Pariser „Populaire“ und der scharfsichtige Gerichtsgericht „Dour“ sind einmal ausnahmsweise par-

Aus der Heimat

Spangenbergs, d. 10. März 1936.

Märzenwünche der Bauern

Am März wird es auf den Feldern wieder lebendig. Am März wird dem Erdbreich Antwort gegeben, und wer besonders gern das tut, legt dort — wenn günstiges Wetter ist — die Karren auf. Der März ist der Monat, da überall in der Natur wieder Leben erwacht. Der erste Jungfräulein hoppeln über die Felder, und leichtes Wetter bringt sie zum Lachen. Es gibt eine alte Bauernregel, die besagt:

Märzenfeierl und Märzensohlen.

Alle Bauern haben wollen.

Die mündlich sich nur der Bauer das Märzenwetter? Wenn noch ihm ginge, soll der März trocken, warm und windig sein.

Dann im Bauern um die künftige Ernte nicht bangen.

Dem Solle gleich ist Märzenstaub:

Er bringt uns Kraut und Gras und Laub.

Der Wettergott weiß man das auch gar nicht anders.

Da die Sonne, ein leichter Wind geht über das Land, hell-

wiegt sich die fruchtbare Scholle, und leichte Stauba-

wolken ziehen über die Felder. Von einem nassen März er-

wartet man ein schlechtes Wachstum:

Wasser März und trockner April

Niem Käutlein geraten will.

Märzenregen und Märzennebel mögen uns also in diesem

Monat in größeren Mengen erstaunlich bleiben, und auf den

Märzenwetter wollen wir erst recht verzichten. Gerade im

Monat März zeigen sich überall an Pflanzen, Sträubern und Bäu-

men. Schneefälle im März können nur Schaden anrich-

tet. Denn: Märzenhase tut Saaten weh!

Und wie ist es mit den Märzenwintern? — Sie sind der

Bauernmann willkommen. Märzenwinter soll nämlich ein

reicher Dahm nach sich bringen. Besondere Bedeutung

hat auch der Weiter einzelner Tage im März beigemessen.

Gem. 17. März sagt man:

Gem. St. Gertrud ist es gut,

Wem in der Erd' die Bohne man tut! —

Weiter heißt es:

Es' um Vätere feucht,

Kleben die Kornböden leicht!

Und vom 25. März gilt:

St. Martin schön und rein

Soll das Jahr recht fruchtbar sein.

Heldendenkfeier. Der legte Sonntag war

dem Gedachten unserer großen Toten gewidmet. Denen,

die im großen Krieg um Deutschlands Ehre und denen,

die im Kampf um Deutschlands Leben ließen.

Um 8.15 Uhr versammelten sich sämtliche Organisationen

und Vereine mit ihren Fahnen auf dem Marktplatz und

in niedriger Morgenstunde legte sich der Zug nach dem

Spangenberger Dom aus dem Bromberg in Bewegung. In stiller

Feierlichkeit und ohne Aufsehen geht es den Berg hinauf und als man den H

abhang betrifft, führt man so recht die Nähe der großen

Zahlen. Groß und würdig ragt das Kreuz gen Himmel;

zweite von zwei SA-Männern bewacht, und ringum

steht noch ohne Stein, die den Gefallenen der Stadt

Spangenberg gepflanzten Linden. Ein wahrer Ort zur

Andacht. — Inzwischen haben sich alle Anwesenden um

den Sessel gruppiert. Die Forstschule beginnt mit einem

Beitrag und aus allen Reihen klingt: „Es braucht ein

Mal wie Donnerhall!“ Faßt all denken in dieser Stunde

nicht nur an die gefallenen Helden, sondern alle sind noch

stolz von der großen Rede unseres Führers am Tage

vorher und von dem, was er uns wiedergegeben hat. —

Nach einem Sprechchor des Arbeitsdienstes hielt dann Bg. Pg. Aug. Siebert von der NSDAP. eine kurze Gedächtnis-

sprache, die den stillen Beifall aller Versammelten fand.

Ein Hitlerjunge trägt dann das Gedicht „Die Dankes-

rede der H.“ vor. Als äußeres Zeichen der Liebe und

Freude zu unseren Toten legten nun die Vertreter der Or-

ganisationen und Vereine am Ehrenmal ihre Kränze nieder.

Die NSDAP., die NSLB., die DJ., der Kri-

gerverein, die Forstschule, der Fliegersturm, der Arbeits-

dienst und der Turnverein „Froher Mut“, alle legten sie

ihren „grünen Gruß“ mit ehrenden Worten und Gedichten

nieder. Drei Ehrensalven der Forstschüler klangen in den

Sonntagnachmittag. Mit dem Lied vom guten Kameraden

und der weiseoole Stunde ihre Ende. — Bg. Lepper

spricht noch kurze Worte und gebettet unseres Führers mit

einem dreifachen „Sieg Heil!“. In geordnetem Zuge ging

es wieder den Berg hinab in die Stadt zurück. Es schloß

sich dann noch ein Gedenkgottesdienst in der Stadtkirche an.

Der legte Einopfsonntag. Der Gedanke des

Einopfgerichts, der im deutschen Volle zum Allgemeingut

geworden ist, hat vorgestern, am Tage des legenden

Einopfsonntags des WOBW 1935/36, dadurch einen besonders

wertvollen Ausdruck gefunden, daß auch beim Ein-

opfgerichts des Gedanken wirklicher Volks-

gemeinschaft in die Tat umgesetzt wurde. Pünktlich zur angegebenen Zeit erschienen im Burgschulhof die ersten Volksgerichten, um hier gemeinsam der von der NS-Frauenschaft gelobten Suppe alle Ehre anzutun. Die kleine Nüchtlingsuppe mit Fleisch dat. manchen verschafft, über sein tägliches Quantum hinauszugehen. Wenn auch die Teilnahme nicht so ganz bestreitend war, so hatten sich doch einige Hundert Tischaufsteller eingefunden, die bestimmt voll, elstig den Schulbus verliehen. — Die übliche Sammlung für den Einopfsonntag in den Häusern hatte wieder ein sehr gutes Ergebnis. Es wurde der Betrag von 266,94 RM. zusammengebracht.

Der Kleinstalb-Schützenverein Spangenberg hatte am letzten Sonntag nachmittag auf seinem Schießstand großen Besuch. Die Schützenvereine des Kreises hatten ihre Gruppen entsandt, um sich hier an dem Wettkampf um die Besteistung beim Kleinstalbchießen zu beteiligen. Bedauernswerte wurde das Schießen auf den Deichwiesen nicht genehmigt und mußte auf dem Staub abgehalten werden. Im ganzen beteiligten sich 32 Gruppen mit je 5 Schützen. Geschossen wurde auf Pappetancaden mit je 10 Schüsse. Anfangssatz: liegend freihändig. Daß gute Leistungen erzielt wurden, erlebt man daraus, wenn man den Durchschnitt der 10 besten Gruppen erreicht; so kamen von den 50 Schützen auf jeden von 10 Treffern. Die 5 besten Gruppen waren: Forstschule 6. Gruppe 49, Spangenberg 1. Gruppe 47, Forstschule 1. Gruppe 46, Waldschule 1. Gruppe 48 und Meldungen 2. Gruppe mit 43 Treffern. Besonders lobend erwähnen möchten wir hier noch den Schützenverein Bodenwerder, der mit drei Gruppen erschienen war, und auf die Durchschnittslistung von 8 Treffern je Schütze kam. Die Platzierung war an 8., 9. und 10. Stelle.

Dritte Kaufmannsgehilfenprüfung in Melungen. Die von der Industrie- und Handelskammer Kassel angesehene Prüfung der Kaufmannsgehilfen fand am Dienstag in der Kaufmannsverfassungskasse im Befrei von Vertretern der Industrie- und Handelskammer der Regierung zu Kassel und des örtlichen Prüfungsausschusses, unter dem Vorst. des Kaufmanns Rudolf Klepper statt. Unter denen, die die Prüfung bestanden, befand sich auch Willi Dehn von hier, von der Weberschule G. W. Salzmann.

Winterhilfschießen. Nach Genehmigung des Reichssportführers ist für das „Vierterschießen des Deutschen Schützenverbandes für das WOBW“ des 16. März 1936 festgelegt. An diesem Tage werden alle Vereine des Deutschen Schützenverbandes im friedlichen Wettkampf für das Winterhilfschießen. Der Groß dieser Veranstaltungen steht vom WOBW zu. Auch der Kleinstalb-Schützenverein Spangenberg will hier nicht zurückstehen. Aus diesem Grunde findet bis Sonntag auf dem bislangen Schießstand das WOBW-Schießen statt. Und wir wollen hoffen, daß auch die Teilnahme der nicht dem Verein angehörenden Bevölkerung eine große ist, damit wir vom Spangenberger Schießen ein gut Teil an das große Hilfswerk abführen können.

Großkundgebung. Morgen, Mittwoch abend findet im „Grünen Baum“ eine Großkundgebung statt. Es spricht ein Reichsredner. Die Teilnahme aller Parteien und Volksgruppen wird als selbstverständlich erwartet.

Felsberg. Die am vergangenen Mittwoch vor dem Rechen des Pumpwerkes der Neuen Mühle bei Kassel gefundene weibliche Leiche ist jetzt erkannt worden. Es handelt sich um eine Peine stammende 53jährige Witwe Pauline Nestrix, die hier bei Bergwandern zu Besuch weilte und seit dem 4. Februar d. J. vermisst wird. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau aus Schwerin mut und den Tod gesucht hat.

Kassel. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Der an der Strecke Vebra-Göttingen gelegene Bahnhof Niederkirchen bei Eschwege erhält infolge Eingemeindung des Ortes Niederkirchen in die Stadt Eschwege am 1. April 1936 die Bezeichnung „Eschwege-West“.

Treyfa. Das dreijährige Söhnchen einer Familie in Treyfa trank in einem unbewachten Augenblick aus einer Kaffeeflasche, in der man gerade Kaffee ausgeschüttet hatte. Das Kind trug so starke Verbrennungen des Schlundes davon, daß es am nächsten Tag im Krankenhaus Gephata, wohin man es gebracht hatte, verstarb.

Allerlei Neuigkeiten

50 000-Mark-Gewinn gezogen. In der Preußisch-Süddeutschen Lotterie wurde ein Gewinn zu 50 000 auf die Nr. 130 889 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Bieteburg in der Provinz Hannover, in der zweiten Abteilung in Aichteln in Hessen-Nassau gespielt.

Ein wohlhabender Volkschädling. In Straubing wurde festgestellt, daß ein Mezzmeister, der drei Häuser besitzt und zwei Geschäfte innehat, seine Bett-, Wurst- und Fleischwaren zu Überpreisen verkaufte, obwohl er wegen Höchstpreisüberschreitungen schon einmal verwarnt und einmal mit einer Geldstrafe belegt worden war. Seine Geldstrafe

bezahlte er mit den inzwischen wieder geforderten Überpreisen. Die bayerische Polizei hat die Einweisung dieses Volkschädlings in das Konzentrationslager angeordnet.

25 Todesopfer eines Lawinenunglücks in Sachsen. Nachdem vor wenige Wochen mehrere Offiziere beim Skilaufen im westlichen Sachsen-Gebiet durch eine Lawine ums Leben gekommen sind, wird jetzt aus Sammeln gemeldet, daß im gleichen Gebiet 25 Menschen durch ein neues Lawinenunglück den Tod gefunden haben. Die Lawine ging in der Nähe eines Dorfes Titval nieder. Bis her konnten 18 Leichen geborgen werden.

Großer Zapfenstreich vor der Reichsflagge.

Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor einem Jahr durch Verkündung des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht die Wehrfreiheit wiederhergestellt wurde, findet am Montag, den 16. März 1936, um 21.30 Uhr vor der Reichsflagge in der Wilhelmstraße der Große Zapfenstreich, ausgeführt vom Standort Berlin, vor dem Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht statt. Mit seiner Durchführung ist der Kommandant von Berlin beauftragt.

Deutsche Heldengedenke im Auslande.

Aus der ganzen Welt treffen weiter Meldungen über Feiern der Deutschen im Auslande am Heldenfesttag ein. In allen diesen Meldungen kommt auch zum Ausdruck, daß die Deutschen im Auslande in diesen gemeinsamen Gedächtnistagen auch ihre tiefe Freude und Begeisterung über die große Tat des Führers am Sonnabend bekundet haben.

Französische Frontkämpfer in Mannheim.

Auf Einladung des Führers der Kameradschaft ehemaliger 11er Grenadiere weilt eine Abordnung der größten französischen Frontkämpfervereinigung, der Union des Défenseurs, unter Führung des Stabsführers Forts in Mannheim. Dieser Besuch soll wie alle vorangegangenen Frontkämpferbesuche ebenfalls dazu beitragen, den vom Führer und Reichslandrat immer wieder zum Ausdruck gebrachten Verständigungswillen zwischen beiden Völkern endlich in die Tat umzusetzen.

Besichtigung des Wehrkreiskommandos 10.

Die Dienstreise des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht in den Bereich des Wehrkreiskommandos 10 und in den des Luftkreiskommandos 4 findet in den Tagen vom 11. bis 13. März statt. Generaloberst von Blomberg wird dabei dem laufenden Dienst von Truppenteilen der 20. Division, der 22. Division und Einheiten der Luftwaffe in Hamburg, Bremen, Oldenburg und anderen Standorten bewohnen.

Deutsch-spanisches Abkommen.

Die Verhandlungen über die Regelung des deutsch-spanischen Waren- und Zahlungsverkehrs, die in den letzten Wochen in Madrid stattgefunden haben, haben am 9. März 1936 zum Abschluß eines Abkommen geführt. Das neue Abkommen tritt mit Wirkung vom 1. März 1936 in Kraft und gilt zunächst bis Ende dieses Jahres. Die Grundätze, die für den deutsch-spanischen Warenverkehr nach dem abgelaufenen Abkommen vom 21. Dezember 1934 bisher galten, sind im wesentlichen beibehalten worden, die beiderseitigen Ausfuhrinteressen haben jedoch insbesondere unter Umpräfung an die Entwicklung des Warenaustausches im vergangenen Jahr eine stärkere Berücksichtigung erfahren. Die Zahlungen aus dem Warenverkehr werden in der bisherigen Weise abgewickelt.

Teilkrisis in Belgien beigelegt.

Die Regierungskrise in Belgrad ist beigelegt. Sie endete mit einer Vertrauenserklärung für den bisherigen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, der auch im neuen Kabinett das Ministerpräsidium und das Außenministerium führt wird. Der bisherige Kriegsminister, General Peter Blawolowitsch, ist aus dem Kabinett ausgeschieden und an seine Stelle der Generalstabschef Marisch getreten.

Schwäres Brett der Partei.

Großkundgebung

Allen Parteigenossen wird hiermit zur Pflicht gemacht, sich an der Großkundgebung am Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr im „Grünen Baum“ zu beteiligen. Es spricht ein Reichsredner. Alle NS-Gliederungen nehmen ebenfalls an dieser Kundgebung teil.

Spangenbergs, den 10. März 1936.

Der stellvert. Ortsgruppenleiter.

Vereinskalender

Freiw. Feuerwehr Spangenberg

In den nächsten Tagen findet ein

Nacht-Alarm

statt.

Die Polizeibehörde.

ALVA

ORIGINAL CIGARETTEN
„Regunter Form“

ALVA
RUNDE SORTE

3½

ALVA

</

